

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugs monatlich 1.80 Mk. : Einzelnummern 10 Pf. Circulants Nr. 58 bei der Oberpostdirektion Koenigsberg Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel. Söder & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart. 25 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl. Inf.-Steuer. Reklameweile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schlag der Anzeigenmaße tägl. 3 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Graf in Wildbad, Bahnhofstraße A 151; Wohnung: Späckerstraße 261

Nummer 76 Feuille 178 Wildbad, Samstag, den 29. März 1924 Feuille 178 Jahrgang 59.

Sterben

Sterben heißt mit an Mäler Küste landen, wo Stürme nicht mehr wehn noch Wogen branden; vorüber ist's, noch eh' wir es empfanden.

Caroline.

Politische Wochenschau

Das Kabinett Poincaré ist gestürzt worden. Was bei den großen Kämpfen in der französischen Kammer und im Senat nicht gelungen ist, das hat ein verhältnismäßig unbedeutender Zwischenfall erreicht. Die Kammer hatte am 25. März dieses Jahres die Beratung der Pensionsgesetze begonnen, die ein Teil der Spargesetzesvorlage der Regierung sind. Der Finanzminister hatte beantragt, daß die Staatsarbeiter nicht in vollem Maß pensionsberechtigt sein sollen wie die Staatsbeamten. Diese Unterscheidung führte zum Streitfall. Die Sozialisten, unterstützt von den Radikalen und den gemäßigten Republikanern, verlangten, daß diese unterschiedliche Behandlung keine Gesetzeskraft erlange und sie beantragten die Zurückweisung der Vorlage an den Finanzausschuß. Der Finanzminister bekämpfte den Antrag, der indessen mit 271 gegen 264 Stimmen angenommen wurde. Das war die äußere Ursache der Ministerkrise. Aber in letzter Linie ist die Krise doch auf andere Dinge zurückzuführen, wenn der Zwischenfall wäre dadurch leicht zu deuten gewesen, daß man den Finanzminister de Castelle fallen ließ und den Vorschlag des Präsidenten Millerand annahm, eine neue Abstimmung herbeizuführen. Poincaré schlug das aus. Aber seine Stellung im Parlament ist seit längerer Zeit schwach gewesen. Seine auswärtige Politik wurde zwar gebilligt, und nach seiner Rede über die Ruhrbesetzung sprach ihm die Kammer am 18. Januar — Poincaré scheint dazu mit Absicht den Tag der deutschen Reichsgründung gewählt zu haben — mit 445 gegen 126 Stimmen das Vertrauen aus. Aber bei der Beratung des Ermächtigungsgesetzes schieden sich die Geister; das Gesetz wurde z. B. vom Senat vom 15. März mit einer wirklichen Mehrheit von nur 6 Stimmen angenommen. Ein Verlangen des Ministeriums Poincaré war daher über kurz oder lang unausbleiblich, und es ist nun Tatsache geworden, nachdem das Kabinett zwei Jahre, zwei Monate und elf Tage geamtet hatte.

Poincaré ist vom Präsidenten Millerand aufgefodert worden, die Regierung wieder zu übernehmen. Ob er dem Ruf Folge leistet, obgleich er nach der Abstimmung erklärte, sein Entschluß des Rücktritts sei jetzt unwiderruflich, oder ob ein Ministerium mit neuen Männern kommt, ist für uns Deutsche gleichgültig; wir werden in jedem Fall keine andere Einstellung der französischen Politik Deutschland gegenüber zu erwarten haben als bisher. Darüber soll man sich doch in Deutschland keiner Täuschung hingeben! Es ist die „Pariser Luft“ an sich, die vielleicht noch auf lange hinaus entscheiden und die auch den Sachverständigen so gefährlich geworden ist. Mit welchem Eifer haben sie in Berlin gearbeitet! Sie scheinen auch zum Teil von Berlin ganz vernünftige Vorschläge mitgenommen zu haben, so daß die Reichsregierung voll froher Hoffnung war. Minister Stresemann schon seinen „Silberstreifen“ am Firmament erbliden zu können glaubte und der geschäftige Reichsbankpräsident Dr. Schacht seine Goldkreditbank hervorgezaubert sah. Von all dem ist es wieder still geworden. Wochen sind darüber hingegangen und die Berichte der Sachverständigen sind noch nicht fertig. Die Pariser Presse gibt sich redlich Mühe, sie in französischem Sinn zu beeinflussen. Und man soll diese Bemühungen nur nicht unterschätzen! Dem Einfluß der Pariser Umwelt ist Wilson, Lloyd George, Bonar Law und Baldwin erlegen, es wäre gar nicht zu verwundern, wenn die Sachverständigen in Paris so bearbeitet und umgelenkt würden, daß sie sich selbst nicht wiedererkennen. Die englischen Mitglieder sind nach London berufen worden, um Mac Donald einen Vorbericht zu erstatten und gewisse Besorgungen entgegenzunehmen. Man soll nämlich in den Ausschüssen auf den „toten Punkt“ gekommen sein, wo die Engländer nicht mehr mitmachen zu können glaubten. Zum drittenmal wurden zwischen Mac Donald und Poincaré Briefe gewechselt — es wurde zwar zunächst von den amtlichen Stellen bestritten, hinterher aber doch zugegeben —, und der französische Botschafter in London bekam noch den besonderen Auftrag, Mac Donald und damit seine Sachverständigen für die französische Auffassung der Entschädigungsnotwendigkeiten, der „Sicherheit“ und einiger anderer Kleinigkeiten zu gewinnen. Mac Donald scheint nicht abgeneigt zu sein, den französischen Wünschen weit, sehr weit entgegenzukommen, wenn man dafür als Gradmesser die Vorschläge annehmen darf, auf welche sich nach den so ziemlich übereinstimmenden Meinungen der Pariser Blätter die Sachverständigen bereits geeinigt haben sollen. Diese Forderungen,

Tagespiegel

Die Verhandlungen zwischen Dr. Stresemann und den Gründern der von der Deutschen Volkspartei losgetrennten Nationalliberalen Vereinigung zwecks Verständigung sind gescheitert.

Poincaré hat die Neubildung des Kabinetts übernommen.

Marshall Foch hatte in Rom eine mehrstündige Unterredung mit Mussolini und mit dem italienischen Marine-Minister.

Der japanische Außenminister erklärte, Japan werde die Sowjetrepublik nicht anerkennen, bevor nicht die schwebenden Streitfragen befriedigend erledigt seien.

sind für Deutschland zum großen Teil unannehmbar, weil sie undurchführbar sind. Man denke nur an die jährliche Tributzahlung von 3 Milliarden Goldmark! Die Franzosen hatten sogar 4½ Milliarden gefordert. Konnte doch das starke reiche Deutschland vor dem Krieg nicht mehr als 1½ Milliarden jährlich „auf die hohe Kante“ bringen. In einem Punkt soll Mac Donald indessen unabweislich sein: für die „Sicherheit“ Frankreichs will er, gleich den Amerikanern, England nicht in die Fesseln eines militärischen Bündnisses schlagen lassen, wie der Badermann Lloyd George einmüde gewollt hatte, sondern er möchte die Sicherung dem Völkerverbund übertragen wissen, dessen Nachspruch Deutschland gegenüber um so wirksamer wäre, wenn Deutschland dem Bund als Mitglied angehörte. Von dem französischen „Selbstschutz“ in Form einer dauernden Festsetzung am Rhein und über dem Rhein will aber Mac Donald als Engländer nichts wissen, das scheint ihm zu gefährlich — für England. Davon denkt er natürlich nicht, daß die „Sicherheit“ eigentlich Deutschland brauche und nicht Frankreich. Andererseits gilt für die Politik Frankreichs die Übertragung der „Sicherheit“ an den Völkerverbund oder an andere Nachträger von vornherein als ausgeschlossen. Klipp und klar wird das in der neuesten offiziellen Erklärung ausgesprochen: welche Regierung nun auch kommen möge, sie werde — in Absicht auf Deutschland — keine andere Politik verfolgen und sie werde besonders das Ruhrgebiet nicht eher aus der Hand geben, bis die ganze Kriegsentwädigung voll bezahlt sei.

Was das bedeutet, wird vollkommen klar, wenn die Pariser Entschädigungskommission, in der Frankreich, England, Belgien und Italien vertreten sind, kürzlich in ihrem Bericht für 1923 die Behauptung aufstellte, Deutschland habe seit dem Waffenstillstand bis 31. Dezember 1923 an Entschädigungen noch nicht mehr geleistet als 8,2 Goldmilliarden. Nach den amtlichen deutschen Berechnungen, die eher zu wieder als zu hoch sind, wurden in Wirklichkeit schon bis 31. Dezember 1922 Entschädigungswerte in bar, in Sachlieferungen, Landgebieten, Schiffen usw. im Betrag von 41,6 Milliarden Goldmark ausgeliefert, wozu noch sonstige Leistungen wie Besetzungskosten usw. im Betrag von 14,3 Milliarden kommen. Deutschland hat also bis Ende 1922 im ganzen bereits den unglaublich hohen Tribut von fast 56 Milliarden Goldmark bezahlt. Bei solcher Berechnungsverschiedenheit kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wie lange Deutschland an der Kriegsentwädigung von 132 Milliarden zu zahlen haben wird bzw. wie lange die Franzosen sich an Rhein und Ruhr festhalten gedenken. Man hätte gewünscht, daß die deutsche Reichsregierung sich nicht mit der trockenen halbamtlichen Gegenüberstellung ihrer Zahlen begnügt, sondern daß sie gegen die Rechnung der Entschädigungskommission so pleich nämlich scharfen Einspruch erhoben hätte.

Poincaré hat einmal gesagt, die Entschädigungsforderungen stützen sich allein auf die Schuld Deutschlands am Krieg, die im Friedensvertrag vom amtlichen Deutschland unterschrieben bestätigt worden sei. An der Schuldfrage, oder richtiger an der Schuldfrage hängt also alles. Darum hat der bayerische Ministerpräsident von Knilling neulich seinem Unmut in einer Verjammung in München wieder Luft gemacht, daß in dieser wichtigsten Angelegenheit von der Reichsregierung so gut wie nichts geschehe. Alle Bedrückungen Deutschlands müßten von Rechtswegen sofort aufhören und die Feindstaaten würden zu Schuldner n Deutschlands werden, wenn die Schuldfrage entlarvt würde. Minister Stresemann hat sich, das muß man bei unparteiischer Überlegung sagen, die Abwehr des hauptsächlich gegen ihn gerichteten Vorwurfs doch etwas zu leicht gemacht, wenn er in einer Wahlversammlung in Darmstadt erwiderte: Von den Herren in München habe sich keiner den Kopf zerbrochen, wie sie es machen wollen, wenn sie in der Wilhelmstraße, d. h. im Auswärtigen Reichsamt in Berlin säßen. Ein bayerischer Minister kann natürlich nicht zugleich „in der Wilhelmstraße sitzen“; aber in der „Bayerischen Staatszeitung“ wurde dann darauf hingewiesen, daß die bayerische

Regierung unmittelbar mit im Reichsamt sitzen versucht habe, die amtlichen Stellen in Berlin für die Schuldfrage fürder zu interessieren, daß aber alle Mühe vergeblich gewesen sei.

Wenn Dr. Stresemann als Lösungswort für die Reichstagswahlen die große nationale Einheit betonte — wofür allerdings das Gerwürnis unter den Ministern und Regierungen nicht gerade ein musterhaftes Beispiel ist, so betonte Reichskanzler Dr. Marx in einer Zentrumsvorlesung in Elberfeld den Zeitgedanken der Aufricht-erhaltung der Reichseinheit, der auf den Weg der Erfüllung der unabwägbaren harten Verpflichtungen führe. Das sei eher Befreiungs- als Erfüllungspolitik. — Die Vertreter der Regierung haben damit Richtlinien gegeben, die auf ein Ziel hinauslaufen. Die Wähler-schaft wird am 4. Mai entscheiden, wie weit sie sich diese Richtlinien zu eigen macht. Bis jetzt ist glücklicherweise von einem Wahlkampf — die Weltstadt an der Spree natürlich ausgenommen — noch wenig zu merken, und es ist zu hoffen, daß namentlich die Karwoche von dem Wahlgetriebe verschont bleibt, worüber sich die Parteien in der Mehrheit bereits geeinigt haben. — Vor der Stillen Woche wird auch der Hitlerprozeß in München sein Ende gefunden haben; am 1. April soll das Urteil verkündet werden nachdem am 27. März die Angeklagten selbst noch zum letzten Wort gekommen waren und General Ludendorff eine Ansprache an das deutsche Volk gehalten hatte, die, wie ein ausländischer Berichterstatter schreibt, auf die Hörer von erschütternder Wirkung war. — Möge nun der Hader begeben sein und der Geist der Veröhnung seinen Einzug halten in deutschen Landen.

Der Hitlerprozeß

Rede Hitlers

München, 28. März

Zum Schluß ergreift in der gestrigen Nachmittags-sitzung Adolf Hitler das Wort.

Er befaßt sich einleitend mit dem Satz der Anklage-erhebe, daß die Revolution sich durchgeführt habe und rechtens geworden sei. Wenn diese Auffassung richtig ist, dann werden die Fesseln von Deutschland nicht mehr gelöst werden, denn auch wir sind mit Gewalt besiegt worden, und diese Macht behauptet auch heute noch, daß sie zu Recht bestehe. Wir kämpfen dagegen heute mit dem einzigen Satz: „Recht muß Recht bleiben.“ Friedrich der Große sagte: „Das Recht ist wertlos, wenn es nicht verteidigt wird durch das Schwert.“ Demnach ist das Recht auf dieser Erde wertlos geworden, wenn nicht die Macht dahinter steht.

Kann es ein Hochverrat gelungen? In der Konfliktzeit in Preußen setzte sich der damalige Ministerpräsident Otto von Bismarck über Verfassung und Parlament hinweg und regierte, gestützt auf die Machtmittel des Staats: Heer, Beamtenkörper, Krone. Die ganze liberale Presse bezeichnete ihn als „Verfassungsbrecher“, als „jungerlichen Hochverrat“. Was hat die Tat Bismarcks gerechtfertigt? Aus ihr auch heraus Sedem und die Einheit des deutschen Volks: Aus diesem „Hochverrat“ heraus wurde das deutsche Volk zu einer höchsten Freiheit und Vollendung emporgesührt. An dem Tag, da unter dem Kanonendonner im Park von Paris die Kaiserkrone auf das Haupt Wilhelms I. gesetzt wurde, da war aus dem „Hochverrat“ Bismarcks das höchste Recht geworden, da war die „Revolution“ beendet, die das kleine Kurbrandenburg gegen das Erghaus Habsburg gemacht hat.

Wie war Deutschland 1918? Es war nicht so verdrbt, daß eine Revolution notwendig gewesen wäre. Der spätere sozialdemokratische Minister Heine hat erklärt: „Preußen und das Reich sind aufs innigste verwandt. Fast kein Staat der ganzen Welt verfügt über eine so ehrenhafte Beamten-schaft, über ein Heer, in der höchste Ehrenpflicht zur Ueberheuerung geworden ist.“ Nach innen war dieses Reich wahrhaftig aller Ehren wert. 26 Staaten mühten sich, das Reich zu Boden zu bringen. 4½ Jahre ist es nicht gelungen, ein Beweis, wie stark und kraftvoll dieses Reich war.

Was hat die Revolution versprochen? Ein Leben in Schönheit und Würde, Ueberfluß in Lebensgütern, kürzere Arbeitszeit, Kampf gegen den internationalen Kapitalismus zur Befreiung der schaffenden Arbeit usw. Was ist davon Wahrheit geworden? Lössow hat hier erklärt, wie von der gegenwärtigen Regierung dies Heer gezwungen worden ist, auf die hungernden Massen zu schießen, wie diese Massen durch die Unfähigkeit der Regierung zu Hunger und Verzweiflung getrieben werden! Ein vernichtendes Urteil kann man nicht fällen.

Was hat die Revolution politisch gebracht? Was wurde nicht alles prophezeit und was ist gekommen? Welt-friede — auf unserem Leibesfeld; Abrüstung — zur Erleich-terung seiner Beraubung; Selbstbestimmungsrecht — für jeden Regierstaat, aber Deutschland steht noch unter den

Regern; Böhmerbund — als Zwangsmittel für die Erfüllung der Friedensverträge und nicht für eine bessere Weltordnung. Regierte das Volk, wie ihm versprochen wurde? Seit fünf Jahren hat man das Volk noch nicht einmal gefragt, wie es sich eigentlich zur Tat des 8. November 1918 stelle. An der Spitze des Reichs steht ein Reichspräsident, der von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volks abgelehnt wird, der — entgegen der Verfassung von Weimar — nicht vom Volk gewählt ist. Siebzehn Millionen Deutsche sind unter Fremdherrschaft, ungeheure Städte Landes sind weggerissen, und wenn die Entwicklung so weitergeht, was wollen Sie in weiteren fünf Jahren unseren Kindern davon noch geben, was wird dann noch da sein? Man hat uns wehrlos und rechtslos gemacht, zum Auswurf auf dieser Welt sind wir geworden. Dieses Reich hat keine Selbstheit mehr, wenn auch unsere Abgeordneten sich aufblähen, sie können nichts tun, als was die Ueberwachungskommission zu tun befiehlt. Unsere Regierungen sind Vollzugsorgane unserer Tyrannen geworden.

Was hat die Revolution verbessert? Man wollte angeblich das deutsche Volk loslösen von allen Fesseln einer nicht-idealen Weltanschauung. Und was ist geblieben? Alles ließe sich ersehen, selbst das verlorene Gebiet könnte wieder erkämpft werden, aber was man uns in den fünf Jahren an Schande angetan hat, das bleibt, das kann man nicht mehr umgewöhnen machen. Man hat unsere Heerführer in den Kot getreten, unsere rückwärtigen Truppen die Koharde heruntergerissen, die alte heilige Flagge in den Straßenschmutz gezogen, alles, was uns hoch und hehr war, zur Schande erniedrigt. Man hat sich unterstanden, deutsche Helden vor Gericht zu stellen, sie in Ketten dahinzubringen, und man hat dies nicht getan zur Sühne eines Unrechts, sondern zur Befriedigung des Auslands. Der alte General Clausewitz hat das Wort gesprochen: „Es ist besser, wenn ein Volk ehrenhaft untergeht, als daß es sich freiwillig in Sklaverei legen läßt, denn dann ist es auf ewig verloren.“ — Was ist denn eigentlich an dieser Revolution gelungen? Niemand kann aufstehen und sagen: Die Revolution ist gelungen, während doch das Objekt der Revolution zugrunde geht.

Sehen Sie in uns nicht fanatische „Reaktionäre“, die nur schreiben, weil eine andere Gewalt die Macht in Händen hat. Wir würden heute nicht Rebellen sein, wenn diese Gewalt berechtigt wäre. Niemand verkennet, daß unter der Einwirkung des Kriegs dieses geworden ist, was besser nicht geworden wäre. Die Revolution hätte vielleicht das eine oder das andere besser machen können. Aber eines hätte sie unter allen Umständen tun müssen: Die Ehre der deutschen Nation retten. Hätten damals Ebert, Scheidemann und die anderen erklärt: „Deutsches Volk, unter der jetzigen Regierung wird der Krieg verloren, wir wollen frei sein, aber diese Freiheit müssen wir uns gewinnen, eine ganze Welt steht gegen uns; hätten Ebert und Scheidemann damals drängen an der Front die Bakallone aufgeföhren, hätten sie damals noch einmal das deutsche Volk zum Widerstand gesammelt, dann wäre die Republik heute fest und keiner von uns würde gegen sie die Hand erheben.“

Der Staatsanwalt sprach von der Zerrüttung der Staatsautorität und von der mangelnden Achtung vor dem Gesetz. Unsere alte Staatsautorität war innig mit dem Wohl des Volks verbunden. Glauben Sie, daß die Männer, die im November 1918 an die Spitze des Deutschen Reichs traten, die reinen Hände besäßen, um die Autorität des Staats zu bewahren? Die Staatsautorität eines Friedrich des Großen ist zugrunde gegangen, weil der Spruch Gemeingut geworden ist, den auch in diesem Saal ein Zeuge zu seiner eigenen Verteidigung ausgesprochen hat: „Ich bin nicht der Diener des Staats, sondern der Staat bin ich!“

Der Staatsanwalt macht mich verantwortlich für die Festsetzung der Gesetze, für die Zerstörung der „Münchener Post“. Das ist objektiv nicht richtig. Denn ich veranlaßte das Löschen der Gesetze und schickte Leute, um die Zerstörung der „Münchener Post“ zu verhindern. Da wird vor Gericht ein dummes Junge gestellt, weil er einen Stein in das Fenster der „Münchener Post“ geworfen hat; aber die Laten des Weltkriegs ständen auf mit der Klage, umsonst gefallen zu sein durch das Gift, das dieses Blatt ins Volk gespritzt hat.

Beim Abschluß des Friedensvertrags hat man das Gesetz in den Augen von Millionen verächtlich gemacht, als man etwas unerschöpflich, von dem man wußte, daß es niemals erräut werden kann. Zu dem Tage, an welchem die „Kriegs-

verbrecher“ nach Leipzig geschleppt wurden, ist in Millionen von Deutschen Haß und Abscheu gegenüber solchen Gesetzen aufgestiegen. Wenn das Gesetz einst wieder geachtet werden soll, dann muß zuerst der Staatsanwalt die Anklage gegen Ebert, Scheidemann und Genossen wegen Landesverrat erheben.

Vorsitzender: Es geht zu weit, daß Sie den Reichspräsidenten Ebert des Landesverrats bezichtigen.

Hitler: Meine Arbeit ist darauf gerichtet gewesen, ein staatspolitisches Volk heranzuziehen, um Deutschland die Stellung in der Welt zu geben, die es verdient. Hat mir anfangs in den Versammlungen der Ruf entgegengeklungen: „Nieder mit dem reaktionären Hitler!“ „Nieder mit dem Rassenmörder!“, so ist heute an die Stelle dieser Rufe getreten der Jubel aus Tausenden von Herzen. Das ist ein Zeichen, daß unser Volk wieder zu leben beginnt und daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo es seine Freiheit wieder erhält. Das Gericht kann überzeugt sein, daß ich die Erringung eines Ministerpräsidentenpostens nicht als erstrebenswert angesehen habe. Was mir vor Augen stand, ist etwas tausendmal größeres gewesen. Ich habe der Zerstörung des Marxismus werden wollen. Diese Aufgabe werde ich auch lösen.

Bei der Gründung des Generalkriegsministeriums habe ich geglaubt, mit Hilfe der Staatsgewalt den Kampf gegen den Marxismus führen zu können. Ich habe aber dann erkennen müssen, daß die Staatsmänner nicht begriffen hatten, daß die Voraussetzung zum Widerstand die Befestigung des Marxismus war. Ich habe mir vorgelebt, die Bewegung gegen den Marxismus groß zu machen, bis eines Tags eine große Sturmflut gegen ihn einsetzt. Fünf Jahre lang habe man mit zusammengegebundenen Föhnen gewartet, dann habe ich mich nach langem Zögern den Herren zur Verfügung gestellt, habe aber gleichzeitig verlangt, daß die politische Führung des Kampfes mir überlassen werde, da ich in den Augen des ganzen Deutschlands nun einmal dazu berufen sei. Ist das ein Verbrechen? Freilich als der Kampf begonnen hatte, hat es nur noch ein Entweder-Oder gegeben. Wenn die drei Herren heute alles ableugnen, dann ist das eine Unwahrheit. Nicht die republikanische Staatsform haben wir befestigen wollen, sondern nur den schmuckvollen Gehalt der deutschen Republik. Ordnung sollte geschaffen werden, die Drogen beseitigt, die Wehrpflicht wieder eingeföhrt und das Volk zum Aufbaumen gegen seine Versklavung gebracht werden. Ist das Hochverrat?

Die drei Herren sind am 8. November in keiner Zwangslage gewesen. Das Gericht soll nicht diejenigen ins Gefängnis schicken, die in Treue gegenüber der gemeinsam geprüdigten Pflicht gehandelt haben. Die Tat des 8. November ist nicht mißlungen. Ich glaube daran, daß das Blut, das geflossen sei, nicht ewig trocken wird. Es wird die Stunde kommen, wo die Reichswehrsoldaten auf meiner Seite stehen werden und wo der Generalquartiermeister des alten Heeres wieder in der deutschen Armee stehen wird.

Unser Heer wächst von Stunde zu Stunde schneller, und wir haben die Hoffnung nach wie vor, daß die Stunde der Tat kommen wird. Bei dem letzten Gottesgericht der Geschichte, der einst auch das Urteil über unsere Tat fällen und vor dem Gerichtshof der Geschichte werden wir als Offiziere und Soldaten dastehen, die das Beste gewollt und für ihr Vaterland gekämpft haben. Sie mögen uns schuldig sprechen, das Gottesgericht wird einst den Antrag des Staatsanwalts zerschlagen und uns freisprechen.

Nachdem Hitler seine Ausführungen beendet hatte und nachdem die Angeklagten Röhm, Brüchner, Wagner und Berner auf jedes weitere Schlusswort verzichtet hatten, schließt der Vorsitzende um 12 Uhr die Sitzung.

Das Urteil wird am 1. April, vormittags 10 Uhr, bekanntgegeben.

Neue Nachrichten

Die neuen Steuern

Berlin, 28. März. Wie verlautet, sollen die im Reichsfinanzministerium bearbeiteten neuen Steuererhebungswürfe einen Jahresertrag von 120 Millionen Goldmark aufbringen.

Neue Verhandlungen über die Beamtenbezüge

Berlin, 28. März. Gestern fanden abermals Verhandlungen

gen mit Vertretern dreier Beamtenverbände im Reichsfinanzministerium statt. Der Reichsfinanzminister erklärte, es sei unmöglich, die Bezüge auf den 1. Mai weiter zu erhöhen, bevor nicht die nötige Deckung durch vermehrte Reichseinnahmen gesichert sei.

Wahlvorberufungen

Berlin, 28. März. Wie die „Rote Fahne“ berichtet, gehören vor den 820 Kandidaten der sozialdemokratischen Reichstagswahllisten 715 dem radikalen Flügel der „Unabhängigen“ an.

Vorsichtsmaßnahmen in München

München, 28. März. Die Korrespondenz Sachazewski will wissen, man sei darauf geföhrt, daß die Nationalsozialisten in München eine etwaige Berurteilung Hitlers nicht ruhig hinnehmen werden. Obgleich die Partei aufgelöst und ihre Blätter unterdrückt seien, seien die Nationalsozialisten vorzüglich organisiert und haben einen Kurier- und Meldebetrieb unter sich, der überraschend schnell und gut arbeite. Seit einigen Tagen sei eine besonders starke Rührigkeit zu bemerken. Es seien von der Landespolizei verschärfte Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Polizei werde am Dienstag, wo das Urteil verkündet wird, in Alarmbereitschaft gesetzt und die Reichswehr in den Kasernen marschbereit sein.

Der österreichische Staatshaushalt

Wien, 28. März. Das Ergebnis des Staatshaushalts für 1923 zeigt, daß der Fehlbetrag 1578 Milliarden Papierkronen oder 109,6 Millionen Goldkronen beträgt. Die Völkerverbundskommission hatte einen Fehlbetrag von 226 Millionen Goldkronen, also mehr als das Doppelte, in Aussicht gebracht.

Das neue französische Kabinett

Paris, 28. März. Nach einer Hayas-Meldung setzt sich das neue Kabinett Poincaré wie folgt zusammen: Präsident und Vizepräsident: Poincaré. Finanzen: Marjot (noch nicht endgültig), Handel: Voucherot, Arbeiten: Troquer, Verkehr: Henry de Courroy, Krieg: Maginot, Kolonien: Oberst Fabry, Marine: Bokanowski, Inneres: Chaumet oder Vergues, Hygiene: Vincent, Unterricht: Souvenet, Post: Bercier, Landwirtschaft: Rimbart, Besetzte Gebiete: Marin.

Das Ende der deutschen Finanzhoheit

Paris, 28. März. Der „Matin“ weiß von den Vorschlägen des ersten Sachverständigenausschusses (Dawes) zu berichten: Die Ordnung des deutschen Finanzwesens, die durch eine Goldnotenbank unterföhrt werden soll, wird durch eine sehr strenge Beaufsichtigung der Staatseinnahmen und Ausgaben, durch eine internationale Anleihe und durch einen dreijährigen Zahlungsausschub bewerkstelligt. Auch während des letzteren sind Sachlieferungen usw. zu leisten und die Befugnisse zu bezahlen. Die Beträge werden sich bis zum Ablauf des Zahlungsausschubs von Jahr zu Jahr steigern. Von da ab wird Deutschland jährlich 2,5 Milliarden Goldmark aus den Zolleinnahmen und aus den gegenwärtigen und weiteren neuen Steuern an die Entscheidungskommission zu zahlen haben; ferner 1200 Millionen Goldmark — die Zahl ist noch strittig — aus den Zinsen der auf die deutsche Wirtschaft zu legenden Pfandschuld; 300 Millionen Goldmark aus den Zinsen der von der Reichseisenbahn zu übernehmenden Pfandschuld (1 Milliarde). Der industrielle und landwirtschaftliche Besitz würde mit einer Hypothek von zehn Milliarden zu Gunsten einer Gesellschaft belastet, die Schuldverschreibungen für die gleiche Summe ausgeben würde. Die Schuldverschreibungen würden während 40 Jahren 6 v. H. Zinsen bezahlen, davon an eigentlichen Zinsen 5 v. H. und 1 v. H. für Abzahlung. Von diesen 10 Milliarden sollen 6 Milliarden der Entscheidungskommission übergeben werden. Es soll ferner eine Gesellschaft der Reichseisenbahnen geschaffen werden, deren Kapital 20 Millionen Goldmark stragen würde.

Ausnahmezustand und Technische Nothilfe in England

London, 28. März. Die Regierung beabsichtigt, gegen die Gewaltverfuche der Streikenden in den Betriebsbetrie-

Magnus Wörland und seine Erben

29 Roman von Günther von Hohenfels

Viertes Kapitel

Senator Wörland saß in seinem Privatkontor. Im November 1918, als mit einem Mal in ganz Deutschland der Woden zu wanken begann, war ihm nicht so zumut gewesen, wie jetzt. Auch diesmal wankte der Woden, in seinem eigenen Hause, nein, in seiner Familie! Er war nun schon zwei Tage nicht auf die Straße gegangen. Er sah des Morgens mit Zagen in seine Zeitung und überflog draußen im Korridor die Ueberschriften der einzelnen Artikel, damit er wenigstens Theresen verbergen könnte, wenn wirklich etwa... Aber bisher war das wenigstens nicht eingetreten, nur daß in der Stadt gesprochen wurde — mit böhnischen, schadenfrohen Gesichtern über die Reederei Wörland. — Das Familienklatsch sich mit ihm beschäftigte, das fühlte er, das sah er aus den fragenden, schenen Blicken des Personals, an Öbners teilnahmsvoller Bestehenheit.

Er hätte fliehen mögen, und doch wagte er nicht, das Kontor zu verlassen und in seine Wohnung zu gehen, denn dort saß Theresen und wollte ihn trösten.

Nur keinen Trost, besser, den Groll in sich hineinfressen! Seine Magna! Die Schandel! Die Schandel!

Justizrat Schuhmann.

Wörland war aufgeschreckt. Jetzt ging es wie ein Aufatmen durch seine Züge.

„Ich lasse bitten.“

Der Rechtsanwält, der zu den ältesten Freunden des Hauses zählte, trat ein.

„Willkommen, mein lieber Justizrat. Wenn Sie wußten, wie ich mich nach Ihnen gesehnt habe.“

„Aber mein lieber Freund!“

„Ich weiß nicht, ich...“

„Wörland, wäre ich Arzt, ich schickte Sie auf ein paar Wochen weg.“

„Auch noch! Dann brauche ich gar nicht wiederzukommen.“

„Richtig. Ich bin ja auch nicht Arzt, darum sage ich: Zähne zusammen. Uebrigens, ich habe da wieder eine seltsame Nachricht.“

„Eine neue Stöbpost?“

„Für sehr viele, allerdings. Ob auch für uns, kann ich noch nicht beurteilen.“

„Was ist denn?“

Der Reeder seufzte.

„Eine einfache Zeitungsnote.“

„Ueber mich?“

„Aber nein. Ein Eisenbahnunglück.“

„Magna?“

Er schrie auf.

„So bleiben Sie doch nur ruhig. Linie Köln—Herbesthal. Zusammenstoß zweier Züge. Ein Schnellzug ist auf einen Güterzug gefahren. Im ganzen ging es noch gnädig. Nur drei Tote, darunter aber ein Amerikaner, der nach seinen Ausweispapieren Mac Allister hieß und nach den vorgefundenen Schriftstücken in Verbindung mit amerikanischen Reedereien stand.“

„Allister! Offenbar unser Allister, den wir suchen.“

„Damit wäre also die letzte Hoffnung geschwunden.“

Wörland sank noch mehr zusammen. Der Justizrat schüttelte den Kopf.

„Lieber Freund! Wir wollen doch einmal vernünftig miteinander reden. Es hilft nichts. Im Leben muß man sich den Verhältnissen anpassen und kann nicht mit dem Kopf durch die Wand.“

„Was meinen Sie?“

„Ich meine, daß wir, das heißt Sie, augenblicklich noch alle Fäden in der Hand haben.“

„Ich danke. Ich kann zumachen und wegziehen. Bitte bin ich, bitte! Wörland ist pleite! Nicht pekuniär, viel schlimmer, moralisch!“

„Vorläufig nicht.“

„Ich danke. Die Tochter durchgebrannt, der Schwiegerjohn ein Verräter, die beiden Söhne tot. Verlangen Sie noch mehr?“

„Vorläufig ist vor alledem nur das Letzte leider nicht zu ändern.“

„Ist Magna vielleicht da? Ist Magna...“

„Sie müssen mich austreden lassen. Sehen Sie mal, betrachten wir zunächst Herrn Magnus. Gewiß, es spricht sehr

viel gegen ihn, die mangelnde Unterschrift unter Brief und Quittung, der Mahnbrief, der zurückgegebene Schuldschein, alles Umstände, die sogar das Gericht unter Umständen zu einer Untersuchungshaft veranlassen könnten, aber zu einem Urteil!“

„Er ist unbescholten. Er hat den Brief in der Tat erst an jenem Montag morgen, also am Tag, nachdem er das Geld bereits ausbezahlt hatte, erhalten; das hat der Briefträger bestätigt. Ebenso hat er am Morgen mit der zweiten Post einen Einschreibebrief aus Osnabrück bekommen, auch das ist durch die Postbücher erwiesen. Schön, er kann trotzdem am Sonntag durch den ebenfalls erwiesenen Hotelbrief nach dem Zentralhotel zu ten Winkel bestellt sein. Es ist dann doch sehr unwahrscheinlich, daß er vorher am Sonntag schon das Dokument stahl. Sie sehen, lieber Freund, wir können nichts als konstruieren.“

„Wollen wir, so konstruieren wir nach der Art des Staatsanwalts zwingende Beweise für seine Schuld. Wollen wir anders, so können wir ebenso überzeugend, wie ein Verteidiger, klarlegen, daß er es nicht war. Nehmen wir hinzu, daß er unbescholten war, daß Sie selbst mit ihm zufrieden waren und ihm das beste Zeugnis ausstellten, daß keinerlei Beweise erbracht sind, daß er außerdem Schreiber hofte, oder von solchen seines Vaters wußte, dann würde zweifelsohne das Gericht nicht zu einer Verurteilung, sondern zu einer Freisprechung auf Grund mangelnder Beweise kommen.“

„Warum sollen schließlich Allister und ten Winkel sich nicht kennen? Warum sollen sie nicht einer internationalen Verbrecherbande angehören? Warum soll nicht durch irgend einen Zufall ten Winkel von Berghausen oder Allister gehört haben und ihrem Reffen unter dessen Namen geschrieben haben? Warum soll nicht ten Winkel selbst auf der Tafel seinen Namen geschrieben ausgewischt und dafür Berghausen geschrieben haben?“

„Warum soll Allister oder ten Winkel, wenn sie nun einmal Verbrecher sind, nicht eine Möglichkeit gehabt haben, Magnus nachher die Quittung mit den wahrscheinlich geföhlichen Unterschriften wieder zu stehlen.“

(Fortsetzung folgt)

BERUFS-MÄNTEL
JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
 KRONENSTR. 52
KARLSRUHE.

Union-Briketts
 sind eingetroffen und können heute nachmittag am Bahnhof gefaßt werden.
 Wilhelm Rath.

BERUFS-KLEIDUNG
JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
 KRONENSTR. 52
KARLSRUHE.

Bekanntmachung.
 Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß in Schlägen, welche noch in Arbeit sind, kein Suchholz geholt werden darf. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
 Wildbad, den 28. März 1924.
 Städt. Forstamt.

Freiwillige Feuerwehr
 Wildbad.

Samstag abend 6 Uhr
 rücken die Züge I, II und IV, einschl. mechanische Leiter.
zur Schulübung
 aus. Ein Signal wird nicht gegeben.
 Das Kommando.

Sonntag früh 8 Uhr
 rücken der Stab und die sämtlichen Züge
zur Uebung
 aus. Das Kommando.

Elektro-Motoren
 für landwirtschaftl. und gewerbl. Betriebe
 in allen Größen. — Vorteilhafte Preise.
 Erstklassige Fabrikate sofort ab Lager lieferbar.
 Ausführungen von
Licht- und Kraftanlagen
 jeder Größe.
 Konzessioniert bei:
 Gemeinde-Verband Teinach
 Städtisches Elektrizitätswerk Calw
 Elektr. Kraftübertragung Herrenberg
 Oberschwäb. Elektr. Werke Biberach.
Christian Kurz, Calw
 Ing.-Büro — Telefon 57.

Zu dem am Samstag, den 29. März, im Saale des Hotel Matsch stattfindenden
öffentlichen Vortrag,
 in welchem Herr Dr. Seeger aus Stuttgart über das Thema
„Der völkische Staatsgedanke“
 reden wird, ist jedermann freundlichst eingeladen.
 Beginn 8 Uhr. Freie Diskussion.
Nat.-soz. Deutsche Arbeiterpartei
 Ortsgruppe Wildbad.

Calmbach.
 Ein Waggon erstklassiger
Oberländer Läufer Schweine
 treffen Montag früh ein.
 Verkauf im Gasthaus zur „Sonne“.
 Liebhaber werden freundlichst eingeladen.
 Gebhard Klotz, Weingarten.

Prakt. Ostergeschenke.
 Ab Montag, den 31. März bringe ich eine Partie von mehreren hundert Stück erstklassiger
Kleiderschürzen
und Fantasieschürzen
 aus besten Stoffen und ganz modernen Façons zu sehr billigen Preisen in den Verkauf.
 Pforzheim **J. Frank**
 Wäsche- und Aussteuerartikel,
 Westliche 29 I. Etage.

Café Schmid Sonntag abend ab 8 Uhr
Konzert.

Konsum- u. Sparverein Wildbad
 und Umg., G. m. b. H.

Zur Konfirmation
Gemüse-Konserven:
 in 1/2- und 1/3 kg-Dosen:
 Junge Erbsen, Karotten, junger Spinat, Tomatemark, Brechspargel, Sellerie in Scheiben.
Früchte-Konserven:
 in 1/2- und 1/3 kg-Dosen:
 Erdbeeren, groß
 Kirschen, dunkelrot, mit Stiel
 Reineclauden
 Pflaumen, süß und süßsauer
 sowie
 la. Erdbeer-, Himbeer- und Kirschen-Konfitüren.

Nur solange Vorrat.
 Besichtigung ohne Kaufzwang.
 Konkurrenzloses Angebot in prima Qualitätsware.
 Herren-Rindbor-Agraffentiefel durchgen. 14.50
 Damen-Rindbor-Schnürtiefel durchgen. 13.50
 Damen-Borcalf-Schnürhalbschuhe, durchgenäht 11.50
 Damen-Roghevr.-Schnürhalbschuhe, „ 9.50
 Kinder-Rindbor-Dejensstiefel, 27/30 „ 8.—
 Mädchen-Rindbor-Dejensstiefel, 31/35 „ 9.—
 Beachten Sie meine Schaufenster!
Schuhhaus Wilh. Treiber
 Ludwig Seegerstr. 17.

Bestellen Sie ein Probepaket!
 Sie bleiben mein Kunde!
 Ungebleichtes Baumwolltuch, etwas leicht, 80 cm. breit, per Meter 57 Pfg.
 Ungebleichtes Baumwolltuch, prima, fast unzerwüßlich, 80 cm. breit, per Meter 79 Pfg.
 Semdenflanell, fast unzerwüßlich, aus erstklassigen Garnen, 74 cm. breit, per Meter 88 Pfg.
 Bettzeug geblümt, prima, in reizenden Mustern, 80 cm. breit, per Meter 98 Pfg.
 Versand sofort per Nachnahme von 10 Mk. an; von 20 Mk. an portofrei. Wenn nicht entsprechend, bezahle den vollen Betrag zurück.
 Wilh. Josef Witt, Fabrikation und Versand, Weiden 442 (Oberpfalz). Ältestes und größtes Versandgeschäft der Art in der Oberpfalz.

Beratungen und mikroskopische Haar-Untersuchungen
 halten wir für unsere Niederlage, Fri. Bernh. Strieder, Zerrenerstr. 6, Pforzheim, am Montag den 31. März, und Dienstag den 1. April, von morgens 10-2 und 3-8 Uhr abds. ab. Die 30jähr. Tätigkeit und Behandlung sämtlicher Haar- und Bartwuchsstörungen, wie Ausfall, Schuppen, Beissen, Auftreten kahler Stellen, bürgt für gewissenhafte Beratung und Hilfeleistung.
Georg Schneider & Sohn, 1. württemb. Haarheil-Institut zur Behandlung Stuttgart, Gymnasiumstraße 21 a. aller Haar- und Bartkrankheiten.
 Mikroskopische Haaruntersuchung in Stuttgart von 10-12 und 3-6 Uhr.

Linden-Lichtspiele
 Samstag abend halb 9 Uhr
 Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 9 Uhr
 Das große Sensations-Programm:
Der geheimnisvolle Juwelendieb
 Sensations-Drama in 6 Akten.
Das grosse Los
 Lustspiel in 3 Akten.

Lüchtiges, älteres
Mädchen
 für Küche, per sofort bei höchstem Lohn und guter Behandlung gesucht.
 Weinstube Fortuna, Pforzheim.

Leinfamen, ganz, Drogerol' Futterkalk.
 Medizinaldrogerie, A. u. W. Schmitt.

Nichts ist so billig
 geblieben als das
Färben & Reinigen
 Ihrer Kleidungsstücke, Teppiche, Decken, Gardinen usw. in bester Ausführung bei der
Färberei Büsing.
 Annahme in Wildbad:
GESCHWISTER FLUM
 Wilhelmstraße.

Haus
 in guter Lage kauft durch wertbeständige Bezahlung
 K. Riehle, Saulgau,
 Hauptstr. 84.

Apollo-Lichtspiele Calmbach.

Sonder-Aufführung:

Samstag, den 29. März, abends 8.15 Uhr
 Sonntag, den 30. März, Anfang 2 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr und 8 Uhr
 Montag, den 31. März, abends 8 Uhr
 Samstag und Montag-Nachmittag von 3-5 Uhr Kinder-Vorstellung
 zum Einheitspreis von 30 Pfg. pro Platz. (Am Montag-Nachmittag von
 3-5 Uhr können auch Erwachsene der Vorstellung beiwohnen!)

Der Film für Alle zum Heile der Menschheit
 Ein ernstes Wort in ernster Stunde!

* I * N * R * I *

Ein Film d. Menschlich. (das gesamte Leben Jesu Christi)

Besondere Mitwirkende:

Henny Porten // Asta Nielsen // Gregor Chmara
 Werner Krauß // Alexander Granach

Musik religiösen Charakters durch **Künstler-Kapelle.**
 eigens dazu engagierte

Es versäume niemand diese
 nicht wiederkehrende Gelegenheit.

Besuchen Sie vor allem die **Sonntagnachmittags-Vorstellungen**, da
 abends großer Andrang herrscht und für eine Sitzgelegenheit nicht
 garantiert werden kann.

Anmerkung: An den Weihnachtsfeiertagen wurde der I. N. R. I.-Film in
 allen Weltstädten - vor Angeh. aller Nationen - unter kolloss. Andrang
 ohne Untersch. d. Religion u. Partei vorgeführt u. machte d. tiefsten Eindruck.

Menschen vereinigt Euch und versäumt nicht, dieses Filmwerk anzusehen!

An der ersten Sonntagnachmittags-Vorstellungen haben auch
 Jugendliche und Schüler zum halben Preise Zutritt!!

Um frühzeitiges Erscheinen wird höflichst gebeten!

I. N. R. I.

Der Film der Menschlichkeit!

Die Zeit ist aus den Fugen! Der Weltbau ist in tiefe Klüften zer-
 aus dumpfen Tiefen. Eine Menschengeneration windet sich in tiefer Seelenqual. Sahst Du
 unsere Kinder in den Eisenwerkeln der Großstadt? Sahst Du je in die schwarzen Winkel,
 in denen die Leiden des vergangenen Geschlechts - Greise und Greisinnen - haufen?

Wo ist der Messias? — Wo ist der Heiland? — Wiedrum nach zwei-
 tausend Jahren schallt der Schrei durch die
 Nächte nach dem Retter aus tiefer Not, der uns herausführen soll aus den grauen Nebel-
 schwaden. — Hinaus ins Licht! — Wo ist unser Erlöser?

Krieg! — Sie vergessen, daß sie alle, alle Brüder sind. Jeden hat eine Mutter ge-
 borenen. Nord heißt treue Tat! Menschen schleudern mit Todesmaschinen
 das Verderben unter ihre Brüder!

Sieg! — Der Sieger verbeißt sich in die Kehle des Besiegten! — Rückend, verbü-
 tend, ohne Leben liegt der Besiegte am Boden! — Findet der Sieger die
 Freude seines Sieges? — Nein! —

Niederlage! — In dumpfem Groll — freudlos — friedlos brütet der Besiegte.
 Die Sonne ist für ihn erloschen; die Feuer seines Glückes sind
 verbrannt. Seine Sehnsucht ist ohne Ziel. — Nirgends wird ihr ein Halt, eine Hoffnung! —
 Wo ist der Messias?

Revolution tobt durch die Straßen! — Ihre Märtyrer werden zerstückt, zertritten! —
 Ihre Hassgier müßten sich am Kadaver des zu Tode getretenen Volkes. —
 Wo bleibt der Messias? —

Gegenwart! — Feindlich stehen sich die Menschen eines Stammes gegenüber. —
 Was kann ich Dir nehmen? — Was hast Du mehr wie ich? —
 Wie kann ich Dich betrügen? — Die einen graben mühsam ihr lauges Brot tief unter der
 Erde aus harten Steinen. Neidvoll denken sie der Anderen, die oben im Licht sich ihres Da-
 seins freuen.

Freuen sich denn die Anderen? — Sie tanzen! — Tanzen
 auf brodelndem Vulkan,
 tanzen Tag und Nacht, wenn sie arbeiten und wenn sie feiern! — Feiern sie denn? — Ohne
 Freude, ohne helle Heiterkeit verschleudern sie, was sie erarbeiten, was sie besitzen! — Furcht
 vor dem Chaos, Furcht vor denen da unten ist die Triebfeder ihres sinnlosen Handelns. —
 Keine Brücke führt von denen da unten nach oben — kein Weg! —

Verstehen — Liebe — Güte sind von der Erde verschwunden! —
 Wo ist der Messias, der der Mensch-
 heit Liebe, Güte und Verstehen zurückgibt?

**Wieder treibt die Menschheit in dunkler Arche auf
 den Fluten des Weltalls.** Jaghaft und vorsichtig öffnet sie ein Fenster
 und erschaut die Taube mit dem Ölblatt.
 Nach kommt sie nicht — aber ganz hinten am gewitterschweren Horizont gewahrt man einen
 ersten, leichten, zarten Lichtstrahl.

**Noch verharren die Völker in dumpfer, seelischer
 Verstocktheit,** aber der Einzelmensch erwacht in allen Nationen. Behutsam und
 spinnwebzart bilden sich die ersten Fäden. Helft alle, daß sie wachsen
 und zu starken Banden werden, die die Menschheit zurückführen zum Licht, zur Sonne! —

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Kunst muß den Zeitgeist verstehen! Schaubühne und Film
 können und sollen ihrer
 Zeit helfen. Unsere Augen hat die Gegenwart leidvoll geöffnet — wie sind wir wissend geworden!
 Auch in der Kunst drängt die Zeitwende zum Licht. Sie will geltend machen — sie quält sich
 zum Verstehen! —

**Film kann Träger großer Ideen sein — er gelangt
 zu den Massen aller Völker — er ist Kosmopolit!**

Vielleicht kann der Film heute eine der Tauben sein — vielleicht bringt er uns ein Öl-
 blatt — vielleicht? —



**WÜRTEMBERGISCHE MÖBELFABRIKEN
 SCHILDKNECHT & Cie. A.-G. STUTTGART
 KRIEGSBERGSTRASSE 42 NÄHE HAUPTBAHNHOF**

unterhalten in ihrem eigenen Ausstellungsgebäude
 eine ständige sehenswerte

MUSTERSCHAU

von 100 fertig eingerichteten Wohnräumen
 nur Qualitäts-Möbel.

Geöffnet täglich 8-12 und 3-6 Uhr. Samstags 8-1 Uhr.

Sie finden wieder gute Qualitätsware zu vorteilhaften
 Preisen in gediegener Auswahl, wie:

Bettdamaste,	das Meter von	2.30 an
Bettzeuge, kariert, Ia. Qualitäten,	„ „ „	1.70 an
Ziz, garantiert waschecht,	„ „ „	1.40 an
Halbleinen, 160 cm breit,	„ „ „	3.25 an
„ 80 „ „	„ „ „	2.50 an
Baumwolltuch, gebleicht, 160 cm breit, starkfädig, f. Betttücher, „ „	zu	2.95
Bettbarchente, 80 u. 124 cm breit, altgold, rot, blauweiß, d. Meter von		2.50 an
Hemdenflanelle, gestreift, kariert, weiß, Meter von		1.15 an
Hemdentuche, auch für Kissen und Halpfeil, in vielen Qualitäten und Preislagen v.		95 an
Herrensporthemden, aus gestr. Baumwollflan., mit 2 Kragen u. Manschetten, v.		7.25 an
Zephyrhemden, mit 2 Kragen u. Mansch., v. Mk.		8.50 an
Hemden aus kariertem Baumwollflanell	zu Mk.	6.50
Damenhemden aus gestr. Baumwollflanell, v. Mk.		4.25 an
Damenhemden aus Ia. Hemdentuch,	von Mk.	1.95 an

Kleider- u. Blusenstoffe

in verschiedenen Qualitäten, darunter

Cheviot, reine Wolle in blau u. schwarz,
 das Meter zu Mk. 3.—.

Phil. Bosch Nachf.,

Inh. Fritz Wiber, Wildbad.

Fußballverein
 Wildbad.

Berechtigter Fußball-
 und Sportverein.



Sonntag,
 den 30. März,
 nachm. 1/23 Uhr
 auf dem Sportplatz
 in Calmbach
Protest-Spiel

Wildbad-Urnbad.

Vorspiel:
 2. Mannschaft
 gegen Calmbach
 2. Mannschaft.

Laden gesucht,

für Bijouterie geeignet.

Pforzheimer Goldwarengroßhandlung beab-
 sichtigt über die Saison in Wildbad ein Detail-
 geschäft zu eröffnen und sucht passenden (wenn
 auch kleinen) Laden in bester Lage. Evtl. wird
 auch seriösem Ladenbesitzer, der sich umstellen
 will, ein Geschäft eingerichtet.

Offerte mit Preis und genaue Angabe an

Erwin Wolff, Pforzheim

Bijouteriegroßhandlung,
 Bahnhofstraße 21.

